

Engelage, Sonja

Die Bedeutung von Lebens- und Berufserfahrung für den Lehrerberuf. Quereinsteigende und Regelstudierende im Vergleich

Lehrerbildung auf dem Prüfstand 6 (2013) 1, S. 50-69



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Engelage, Sonja: Die Bedeutung von Lebens- und Berufserfahrung für den Lehrerberuf.
Quereinsteigende und Regelstudierende im Vergleich - In: Lehrerbildung auf dem Prüfstand 6 (2013)
1, S. 50-69 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-147392

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-147392>

in Kooperation mit / in cooperation with:

V E P

www.vep-landau.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Herausgeber

Rainer Bodensohn, Andreas Frey und Reinhold S. Jäger
Bürgerstraße 23, 76829 Landau/Pfalz
Telefon: +49 6341 280 32165, Telefax: +49 6341 280 32166

Verlag

Empirische Pädagogik e. V.
Bürgerstraße 23, 76829 Landau/Pfalz
Telefon: +49 6341 280 32180, Telefax: +49 6341 280 32166
E-Mail: info@vep-landau.de
Homepage: <http://www.vep-landau.de>

Umschlaggestaltung

© Harald Baron

Druck

DIFO Bamberg

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, werden vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verbreitet werden.

ISSN 1867-2779

© Verlag Empirische Pädagogik, Landau 2013

Inhalt

Editorial	1
Originalarbeiten	
Gawlitza, G. & Perels, F.: Überzeugungen, Berufsethos und Professionswissen von Studienreferendaren	7
Budde, J., Schmidt, J. & Offen, S.: Das Verhältnis von Praxis, Theorie und persönlicher Haltung in der Weiterbildung von Lehrern zum Umgang mit Kategorien sozialer Ungleichheit	32
Engelage, S.: Die Bedeutung von Lebens- und Berufserfahrung für den Lehrerberuf – Quereinsteigende und Regelstudierende im Vergleich	50
Rothland, M.: Allgemeine Persönlichkeitsmerkmale als Eignungskriterien für den Lehrerberuf? Eine Folgestudie	70
Schumacher, C. & Boller, S.: Zeigen und Entdecken im offenen Unterricht. Evaluation eines Pilotseminars zur Einführung Lehramtsstudierender in den Projektunterricht	92
Impressum	111

Contents

Articles

Gawlitza, G. & Perels, F.: Beliefs, professional ethics and professional knowledge of teacher trainees	7
Budde, J., Schmidt, J. & Offen, S.: Theory, practice and attitude: How do they interrelate in teachers' further education dealing with intersectionality and categories of social disparity?	32
Engelage, S.: The relevance of life experience and professional experience for the teacher profession – career changers and regular students compared	50
Rothland, M.: General personality traits as selection criteria for the teaching profession? A follow-up study	70
Schumacher, C. & Boller, S.: Presenting and discovering in open learning scenarios. An evaluation of a model seminar introducing student teachers to project-based learning	92

Originalarbeiten

Sonja Engelage

Die Bedeutung von Lebens- und Berufserfahrung für den Lehrerberuf – Quereinsteigende und Regelstudierende im Vergleich

Zusammenfassung: Zur Bekämpfung des Lehrermangels werden in der Schweiz vermehrt Quereinsteigende zur Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen zugelassen. Das deutlich verkürzte Studium wird damit legitimiert, dass es sich bei den Studierenden um „Erfahrene Berufspersonen“ handelt, die über nicht näher spezifizierte Vorteile gegenüber Regelstudierenden verfügen. In der vorliegenden Untersuchung werden Erstsemester beider Gruppen befragt, welche privaten oder beruflichen Erfahrungen sie mitbringen und selber als wichtig und nützlich für den Lehrerberuf erachten. Inhaltsanalytische und quantitative Auswertungen offenbaren einige Ähnlichkeiten in den geschilderten Erfahrungen und daraus abgeleiteten Bedeutungen. Bezüglich der Legitimation verkürzter Studiengänge für Quereinsteigende gibt es Diskussionsbedarf, da die Idee, dass eine Gruppe erfahrener Berufspersonen auf eine Gruppe unerfahrener Studierender stößt, so nicht zutrifft.

Schlagwörter: Berufserfahrung – Lehrerbildung – Lehrermangel – Quereinsteiger

The relevance of life experience and professional experience for the teacher profession – career changers and regular students compared

Summary: As a reaction to the shortage of teachers in Switzerland colleges recently offer shorter and less extensive teacher education for career changers. These programs are legitimized by additional (professional) experiences already gained by career changers in contrast to regular students. Since a clear definition of professional experience is missing, we asked in our survey which valuable and useful experiences first semester students made before entering teacher education. Content analysis and quantitative evaluation revealed several similarities in experiences and deduced relevance. Considering the legitimation of shortcut studies in teacher education there is a need for discussion since the idea of a homogeneous group of experienced career changers meeting a homogeneous group of unexperienced regular students doesn't fit.

Key words: career changers – professional experience – teacher education – teacher shortage

1. Einleitung

Um dem Lehrermangel in der Schweiz entgegen zu wirken, hat die Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) im Auftrag der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn im Herbstsemester 2011 ihre Studiengänge für „Erfahrene Berufsleute“ geöffnet, welche in einem stark verkürzten Lehrstudium ein kantonales anerkanntes Lehrdiplom für eine bestimmte Schulstufe erlangen können. Um die Qualität und Professionalität der neu Auszubildenden zu gewährleisten, bekamen nur solche Personen Zugang zum

Studium, welche ein aufwändiges Auswahl- und Assessmentverfahren bestanden und bestimmte Kriterien (Alter, Vorbildung, [Berufs-]Erfahrung) erfüllt hatten.

Inzwischen hat auch die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) als überkantonale Akkreditierungsstelle für die Studiengänge der Lehrpersonen an der Volksschule einen neuen Rahmen definiert, innerhalb dessen Quereinsteigende ein reguläres, in allen Kantonen anerkanntes Lehrdiplom erwerben können. Als Quereinsteigende gelten dabei Personen, die mindestens 30 Jahre alt sind und über mindestens drei Jahre Berufserfahrung verfügen. Ein Kernpunkt der Revision des Anerkennungsreglements betrifft „die differenzierte Anrechnung von nicht formal erworbenen Vorleistungen und Kompetenzen, was zu einer Verkürzung der Ausbildungszeit führen kann“ (EDK, 2012, o. S.).

In den Sozialwissenschaften wird Berufserfahrung in der Regel mit der Anzahl Jahre definiert, die eine Person in einem bestimmten Beruf gearbeitet hat. Implizit wird davon ausgegangen, dass sich daraus Wissen und Fähigkeiten entwickeln, die auch für andere Berufe unter Umständen wertvoll sein könnten (Becker, 1975; Mincer, 1974). Verkürzte Studiengänge für Quereinsteigende wären also aufgrund ihres Erfahrungsvorteils zu legitimieren, wenn Regelstudierende nicht über vergleichbare Erfahrungen verfügen. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, die Betroffenen selber zu Wort kommen zu lassen. In der vorliegenden Untersuchung wurden Studierende im ersten Semester für das Lehramt Sekundarstufe I der PH FHNW befragt, über welche Erfahrungen sie verfügen, die *sie selber* als wichtig, sinnvoll oder hilfreich für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrperson erachten. Dabei wurde zwischen Berufserfahrungen und Lebenserfahrungen unterschieden. Von Interesse ist:

- 1) Welche und wie viele Lebens- und Berufserfahrungen nennen erstsemestrige Regelstudierende und Quereinsteigende?
- 2) Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen zwischen den Aussagen der beiden Gruppen hinsichtlich der Erfahrungen?

Im Folgenden wird der Forschungsstand bzw. der Forschungsmangel zum Thema Quereinstieg in den Lehrberuf aufgezeigt und die Studiengänge und Merkmale der beiden Studierendengruppen verglichen. Danach erfolgt eine Beschreibung der Untersuchungsmethode, die inhaltsanalytische Auseinandersetzung mit den Aussagen der Studierenden und eine quantitative Auswertung der genannten Erfahrungen. In der anschließenden Zusammenfassung und Diskussion werden die Ergebnisse interpretiert und die beiden Konstrukte Lebenserfahrung und Berufserfahrung hinsichtlich ihrer Eignung zur Legitimation von Quereinsteigendenprogrammen an Pädagogischen Hochschulen kritisch erörtert. Schließlich wird dargelegt, welche Implikationen sich daraus für die Rekrutierung von Studierenden und Anerkennung von Erfahrungen ergeben.

2. Forschungsstand zum Quereinstieg in den Lehrberuf

Im deutschsprachigen Raum besteht ein Mangel an empirischen Studien zum Thema Quereinstieg in den Lehrberuf, obwohl dafür Studienprogramme existieren und die Einstellungspraxis an vielen Schulen zeigt, dass der Lehrermangel, zumindest in manchen Fächern, zu einem großen Teil mit Lehrpersonal abgedeckt wird, welches nicht über Abschlüsse der regulären Lehrerbildung verfügt. Für Deutschland haben dies Korneck und Lamprecht (2010) bei einer Befragung der Kultusministerien aller Bundesländer für das Fach Physik aufgezeigt. Mohr und Ittel (2011) untersuchten Lehramtsstudierende in technisch-naturwissenschaftlichen Fächern, welche im Schnitt älter sind als Studierende anderer Fächer und häufiger über berufliche Vorerfahrungen verfügen. Sie unterscheiden dabei zwar nicht zwischen berufserfahrenen und nicht-berufserfahrenen Studierenden, finden aber einen positiven Zusammenhang zwischen dem *Alter* und dem Ausmaß berichteter Selbstkontrolle. König und Herzmann (2011) weisen ebenfalls darauf hin, dass es nur wenige Studien gibt, die sich mit den Voraussetzungen beschäftigen, die Lehramtsstudierende in das Studium einbringen. Eine Ausnahme bildeten die Studien des Landauer Lehrerbildungszentrums (Schneider & Bodensohn, 2010). Darin wird festgestellt, dass mehr als die Hälfte der Studierenden über *pädagogische Vorerfahrungen*, etwa in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen, verfügt.

In der Schweiz untersuchten Weinmann-Lutz, Ammann, Soom und Pfäffli (2006) die *personalen Ressourcen* von Berufswechslern in den Lehrberuf, die ein spezielles Studienprogramm an der Pädagogischen Hochschule Bern absolvierten. Im Vergleich mit den Regelstudierenden wiesen Quereinsteigende eine höhere Selbstwirksamkeitsüberzeugung auf und nannten für ihre Entscheidung des Berufswechsels sowohl idealistischere als auch realistischere Motive. Meier (2010) konstatiert mit Blick auf das *Quereinsteigendenprogramm* der Pädagogischen Hochschule Zürich: „Die Studierenden der praxisbegleiteten Studiengänge bringen sehr viele Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer bisherigen Tätigkeit in außerschulischen Berufsfeldern mit. Diese gilt es, als Stärken in die künftigen Aufgaben als Studierende und als Lehrpersonen einzubringen und mit lehrerspezifischen Fähigkeiten anzureichern“ (S. 41). Und er berichtet weiter, dass die Schulleitungen das etwas „reifere“ Alter und die außerschulischen Berufserfahrungen der Quereinsteigenden schätzen. Demgegenüber argumentiert Schmid (2010), dass Regelstudierende über eine gründlichere Ausbildung und mehr Erfahrung im Lehrberuf verfügen und die spezifischen Kompetenzen des Lehrberufs nur langfristig aufgebaut und nicht aus anderen Berufen transferiert werden können.

Der Blick auf den Forschungsstand und die Aussagen verschiedener Bildungswissenschaftler zeigt auf, dass es an einer empirischen Studie fehlt, die systematisch im Längsschnitt und im Vergleich mit Regelstudierenden aufzeigen kann, mit welchen Erfahrungen Quereinsteigende ihr Studium beginnen und wie sie im Studium zurechtkommen, welche Kompetenzen sie beim Einstieg in den Schuldienst erworben haben und wie sie langfristig den Lehrberuf meistern. Die vorliegende Studie kann diese Lücke zwar nicht schließen, untersucht aber den Teilaspekt *Erfahrungen* am Beginn des Studiums.

3. Das Studium von Quereinsteigenden und Regelstudierenden im Vergleich

Seit der Abschaffung der Lehrerseminarien in den 2000er Jahren, als man sich bewusst und gegen erheblichen Widerstand für die Akademisierung und Professionalisierung der Lehrerbildung entschieden hat, ist die Matura¹ die Zugangsvoraussetzung für das reguläre Studium eines Lehramtes in der Schweiz. Die Quereinsteigenden müssen diese Zugangsvoraussetzung nicht unbedingt erfüllen, wenn sie über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und mindestens fünf Jahre erwerbstätig waren. Quereinsteigende mit abgeschlossenem Hochschulstudium müssen mindestens drei Jahre berufstätig gewesen sein, um als „Erfahrene Berufspersonen“ zu gelten. Bezüglich des Alters bei Studienantritt gibt es bei Regelstudierenden keine Einschränkungen, Quereinsteigende müssen mindestens 30 und dürfen nicht älter als 55 Jahre alt sein. Ein Regelstudium für Lehrkräfte der Sekundarstufe I umfasst an der PH FHNW während etwa 9 Semestern einen Studienaufwand von 270 ECTS, wovon 49 ECTS in berufspraktischen Studien absolviert werden. Demgegenüber schließen Quereinsteigende ihr Studium in 4 bis 6 Semestern mit 60 ECTS (12 ECTS Berufspraxis) ab, wobei die Studierenden von Beginn an, spätestens aber im letzten Ausbildungsjahr, zu 50 Prozent an einer Schule angestellt werden. Abgesehen von der dort erworbenen Praxiserfahrung soll diese Regelung den Quereinsteigenden ermöglichen, neben dem Studium einer Erwerbsarbeit nachgehen zu können und so ihren Lebensunterhalt zu sichern.² Die Regelstudierenden erwerben nach erfolgreichem Abschluss ihres Studiums ein eidgenössisch anerkanntes Diplom, welches sie berechtigt, auf der studierten Schulstufe in der ganzen Schweiz Unterricht zu erteilen. Die Quereinsteigenden hingegen erhalten derzeit eine kantonale Lehrberechtigung, welche das Unterrichten nur in den Trägerkantonen des Studiums sowie

¹ Die Schweizer Matura entspricht dem deutschen Abitur und berechtigt zu einem Studium an einer Universität oder sonstigen Hochschule.

² Nicht wenige Regelstudierende übernehmen ebenfalls während ihres Studiums Stellvertretungen und Teilpensen.

den Kantonen Bern und Zürich erlaubt, womit allerdings ein Großteil der Deutschschweiz abgedeckt ist (vgl. Tab. 1).

Tabelle 1: Vergleich der Studienbedingungen für Quereinsteigende und Regelstudierende an der PH FHNW

	Quereinsteigende	Regelstudierende
Zugangsvoraussetzung (+ Berufserfahrung in Jahren)	Hochschulstudium (+ 3 Jahre) Maturität (+ 5 Jahre) Berufslehre (+ 5 Jahre)	Matur
Alter	mind. 30 Jahre, max. 55 Jahre	keine Einschränkung
Umfang des Studiums	60 ECTS	270 ECTS
Anteil berufspraktische Studien	12 ECTS	49 ECTS
Dauer des Studiums	4-6 Semester	9 Semester
Einstieg in den Beruf	sofort oder nach 2 Semestern	nach Abschluss des Studiums
Diplom	kantonal	eidgenössisch

4. Untersuchungsdesign und Methodik der Studie

Die vorliegende Untersuchung bezieht Informationen aus zwei verschiedenen Studien ein, die an der gleichen Studierendenpopulation vorgenommen wurde. Im Rahmen der ersten (qualitativen) Studie wurden die Studierenden aufgefordert, handschriftlich eine offene Frage zu beantworten: *„Beschreiben Sie bitte Erfahrungen, die sie selber im Rahmen eines früher ausgeübten Berufs oder im Privatleben gemacht haben und von denen Sie annehmen, dass Sie Ihnen im Lehrberuf nützlich sein können. Bitte stellen Sie explizite Bezüge zwischen Ihren Erfahrungen und dem Beruf her.“* Diese explorative Methode bietet sich an, um Informationen über unbekannte Aspekte eines Phänomens zu generieren und aus Sicht der angehenden Lehrer zu beleuchten.

Die handschriftlichen Rückmeldungen auf die offene Frage waren sowohl vom Umfang als auch im Schreibstil und im Grad der Reflexion sehr heterogen und wurden in Anlehnung an Rost (2007) inhaltsanalytisch ausgewertet. Als Analyseeinheiten gelten Textsegmente, die eine Erfahrung enthalten (Kuckartz, 2005). Die Antworten wurden transkribiert und danach in MAXQDA eingegeben. Die einzelnen Textstellen wurden markiert und eine erste Grobeinteilung nach den Erfahrungsbereichen Lebenserfahrung und Berufserfahrung (Überkategorien) vorgenommen. Die beiden Erfahrungsbereiche wurden dann mehrfach markiert und sortiert, bis sich thematische Unterkategorien herauskristallisierten (vgl. Tab. 4

und 5). Die Äußerungen enthielten oftmals mehr oder weniger explizite Angaben dazu, welche Fähigkeiten oder Verhaltensdispositionen und Persönlichkeitsmerkmale mit einer bestimmten Erfahrung verbunden werden und welche Erfahrungen in Beruf oder Privatleben, in Einzelsituationen oder auch in wiederholenden Sequenzen (z. B. beim Erteilen von regelmäßigem Nachhilfeunterricht) erworben oder vertieft wurden. Manche Aspekte konnten allerdings nicht trennscharf einer Erfahrungskategorie zugeordnet werden. So kann der Faktor „Wissen, welche Bedürfnisse Kinder und Jugendliche haben“ sowohl im Zusammenhang mit Erlebnissen mit dem eigenen Kind als auch im Rahmen der Betreuung von Lehrlingen in einem Betrieb genannt werden. Die „Fähigkeit eine Gruppe anzuleiten“ kann sich in der Leitung einer Pfadfindergruppe oder einer Tätigkeit im Sportverein ausbilden. Von der Grundgesamtheit aller Studierenden im ersten Semester der Sekundarstufe I des Studienjahres 2011 ($n = 204$, davon 64 Quereinsteigende) konnten knapp die Hälfte der Quereinsteigenden ($N = 27$) und zwei Drittel der Regelstudierenden ($n = 85$) erfasst werden (vgl. Tab. 2).

Aus einer zweiten Untersuchung zu Berufswahlmotivationen, welche einige Wochen später stattfand, konnten mit der gleichen Population zusätzliche Angaben erhoben werden. Der standardisierte Fragebogen ist Teil des laufenden Forschungsprojekts „Entwicklung von Motivation und Wissen in der Lehrerbildung“ der Universität zu Köln und der Universität Münster.³ Über die Verwendung eines Identifikationscodes konnten die Angaben aus beiden Befragungen so gematcht werden, dass sie, mit wenigen Ausnahmen, eindeutig einer Person zugeschrieben werden konnten. Die verwendeten Daten enthalten Informationen, die sich auf den Bildungs- und Berufsweg vor Antritt des Studiums beziehen. Des Weiteren wurde daraus die Frage „Verfügen Sie über pädagogische Erfahrungen außerhalb des Lehrer-Studiums“ ausgewertet bzw. nach Anzahl Nennungen untersucht ($N = 118$; vgl. Tab. 2). Die Antwortmöglichkeiten decken Erfahrungen ab, die entweder dem Bereich der Lebens- oder der Berufserfahrung zugeordnet werden können.

Tabelle 2: Befragte Erstsemesterstudierende Sek I

	Quereinsteigende	Regelstudierende	Total
Qualitative Befragung	27	85	112
Quantitative Befragung	31	87	118

Im Hinblick auf die Zusammenführung von Angaben aus den zwei Erhebungen ist auffällig, dass ein erheblicher Unterschied darin besteht, ob man Studierenden

³ Genauere Angaben zu diesem Forschungsprojekt unter: <http://kups.ub.uni-koeln.de/4702/>.

eine offene Frage zu Erfahrungen stellt, die dann auch erinnert und aufgeschrieben werden müssen, oder ob man in einem Fragebogen Antwortkategorien zum Ankreuzen vorgibt. In der qualitativen Untersuchung machten insgesamt 85 von 112 Personen Angaben zu Lebenserfahrungen und 46 Personen berichteten von Berufserfahrungen. Obwohl die Quereinsteigenden durch das Assessment und die studieneinführenden Veranstaltungen auf die Thematik der Eignung, Erfahrung und Motivation für den Lehrberuf sensibilisiert wurden, haben nicht alle (21 von 27) „Erfahrenen Berufspersonen“ Berufserfahrungen angegeben, die sie für ihre zukünftige Funktion als Lehrperson als nützlich erachten. Von den Regelstudierenden berichten 25 von 85 von nützlichen Berufserfahrungen. In der zweiten, quantitativen Befragung machten 118 Personen Angaben zu pädagogischen Erfahrungen. Bei vorgegebenen Kategorien fällt die Anzahl genannter Erfahrungen damit deutlich höher aus (vgl. Tab. 3).

Tabelle 3: Anzahl Antworten nach Erfahrungsbereich und Befragungsmethode

	Quereinsteigende	Regelstudierende	Total
Qualitative Angaben Lebenserfahrung	23	62	85
Qualitative Angaben Berufserfahrung	21	25	46
Quantitative Angaben pädagogische Erfahrung	31	87	118

5. Demografische Angaben der Quereinsteigenden und Regelstudierenden im Vergleich

Der markanteste Unterschied zwischen den Untersuchungsgruppen besteht im *Alter* der angehenden Lehrkräfte. Die Regelstudierenden sind im Median 22 Jahre alt, wobei die jüngste Studentin 19 und die älteste 49 Jahre alt ist. Erwartungsgemäß sind die Quereinsteigenden mit einem Medianalter von 41 Jahren erheblich älter als die Regelstudierenden, wobei die jüngste Studentin 31 und der älteste Student 54 Jahre alt ist. Der Altersunterschied zwischen den beiden Gruppen beträgt im Mittel also 19 Jahre (Wilcoxon-Rangsummentest, $z = -7.72$, $p < 0.001$).

In der quantitativen Erhebung wurden auch Daten zum *Bildungs- und Berufsweg vor dem Studium* im Herbstsemester 2011 erhoben. Etwa ein Fünftel der Regelstudierenden hatte zu diesem Zeitpunkt bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. Die am häufigsten genannten Berufsbereiche sind Pädagogik, Medien/Informatik, Kaufmännische Verwaltung und Chemie. Von den Quereinsteigenden verfügt ein Drittel zu Studienbeginn über eine abgeschlossene Berufsaus-

bildung. Die meistgenannten Berufsbereiche sind Medien/Informatik, Ingenieurwesen und pädagogische Berufe.

Es ist auch möglich, dass Studierende den (Um-)Weg in die Lehrerbildung nicht über eine Berufsausbildung nehmen, sondern vorher ein anderes *Studium* abgeschlossen haben. Gefragt nach dem höchsten Bildungsabschluss, antwortet ein Fünftel der Regelstudierenden, dass ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium absolviert wurde. Ein nicht unerheblicher Teil der Studierenden in dieser Gruppe wählt also nicht den direkten Weg (Matura-Lehramtsstudium-Berufseinstieg), sondern erwirbt vorher Berufs- oder Bildungsabschlüsse in anderen Arbeitsfeldern bzw. Fachgebieten. Von den Quereinsteigenden haben die meisten vor Studienantritt in die Sekundarlehrerbildung bereits ein Hochschulstudium abgeschlossen. Das überrascht, da eine Matur oder akademische Ausbildung kein zwingendes Zulassungskriterium ist, sofern das Assessment bestanden wird. Tatsächlich gibt es im Sample aber keine Person, welche nicht mindestens über eine Berufsmaturität verfügt, welche zu einem Studium an der Fachhochschule berechtigt (Abb. 1).

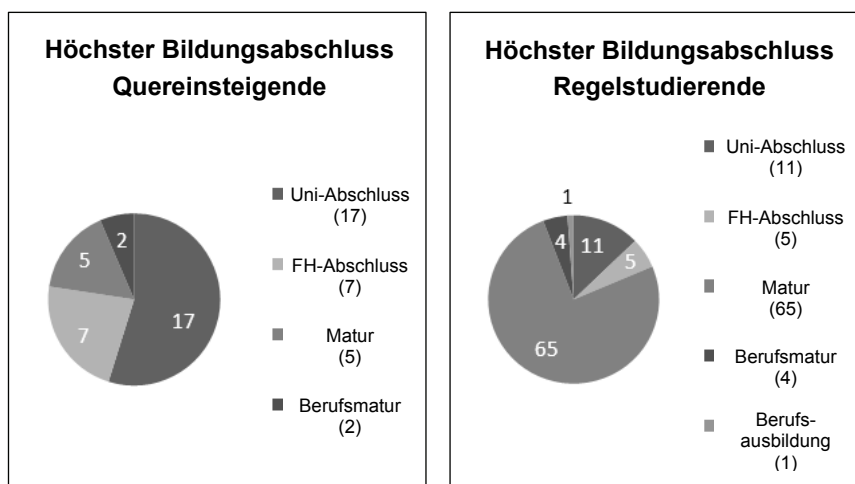


Abbildung 1: Höchster Bildungsabschluss Erstsemesterstudierende Sek. I

6. Erfahrungen der Quereinsteigenden und Regelstudierenden im Vergleich

Im weiteren Verlauf werden zunächst Ergebnisse berichtet, die aus der qualitativen Befragung gewonnen und dem Bereich der Lebenserfahrung zugeordnet wurden. Die Ergebnisse zum Erfahrungsbereich Berufserfahrung werden danach präsentiert. Die Studierenden beider Gruppen kommen hier exemplarisch mit ihren Originalaussagen zu Wort, ergänzt mit einem Hinweis auf ihr Alter. Anschließend werden die Angaben der qualitativen Befragung mit den Ergebnissen der Frage zu Pädagogischen Erfahrungen aus der quantitativen Studie verglichen, die sowohl Lebens- als auch Berufserfahrungen enthält.

6.1 Lebenserfahrungen

Die Lebenserfahrungen, dazu gehören Erfahrungen aus dem privaten Bereich, z. B. mit der Familie oder aus der Freiwilligenarbeit mit Jugendgruppen, wurden thematischen Kategorien zugeordnet und diese zunächst nach Häufigkeit ihrer Nennung ausgewertet (vgl. Tab. 4).

Tabelle 4: Erfahrungsbereich Lebenserfahrung; qualitative Befragung

Lebenserfahrung	Unterkategorie	Quereinsteigende	Regelstudierende
	Erfahrungen in der Betreuung von Kindern allgemein (auch eigene)	59 %	11 %
	Erfahrungen in der Betreuung von Jugendgruppen (z. B. Pfadfinder, Sportvereine)	33 %	47 %
	Erfahrungen im Rahmen von Auslandsaufenthalten	11 %	8 %
	Erfahrung in der Erteilung von Nachhilfeunterricht	4 %	14 %
	<i>N</i>	27	85

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, berichten knapp zwei Drittel der Quereinsteigenden von Erfahrung in der *Betreuung von Kindern*, wobei in der Regel die eigenen Kinder gemeint sind. Das Wissen über die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und die Erfahrungen bzw. das Verständnis im Zusammenhang mit

spezifischen Problemlagen pubertierender Jugendlicher (Zielstufe Sekundarschule I) spielt eine wichtige Rolle. Die Quereinsteigenden haben zudem als Eltern Einblick in den Schulalltag ihrer eigenen Kinder und bewerten diesen als nützlich im Hinblick auf den späteren Beruf als Lehrer.

„Meine 19-jährige Tochter hat mich während den letzten etwa sechs Jahren zahlreiche Erfahrungen mit der Pubertät machen lassen. Ich habe dadurch Einblick in die Welt der heute Pubertierenden erhalten, die mir in der Schule sicher helfen werden (Stimmungsschwankungen, Freunde, erstes Verliebtsein, Veränderung des Körpers, Wichtigkeit und Stellung von Peers)“ (Quereinsteigerin, 50).

„Als Mutter von drei Töchtern im Alter von 12, 14 und 18 Jahren hatte ich in den letzten elf Jahren immer Kontakt zum schulischem Umfeld (verschiedene Niveaus Prim, Sek, Gym) und oft mit Lehrerinnen guten Kontakt. Ebenso mit dem System rund um die Schule (Psychologischer Dienst, EB, Stützunterricht, Lernhilfen usw.)“ (Quereinsteigerin, 46).

Die Regelstudierenden haben, ihrem Alter entsprechend, weniger eigene Kinder, was aber nicht bedeutet, dass sie im Bereich Kinderbetreuung keine Erfahrungen haben. Ihre Erfahrungen beziehen sich dabei eher auf Geschwister oder Nachbarkinder, ähneln in der Beschreibung aber denen der Quereinsteigenden.

„Ich habe eine 12 Jahre jüngere Schwester, sowie einen 10 Jahre jüngeren Bruder. An ihnen konnte ich die gesamte bisherige Entwicklung mitverfolgen. Ich sah wie sie sprechen, verstehen, lesen und schreiben lernten und habe auch oft mit ihnen Hausaufgaben gemacht oder auch sonst auf sie aufgepasst. Diese Erfahrungen werden mir im Lehrerberuf weiterhelfen, da ich die verschiedenen Entwicklungsschritte und die Probleme, die auftreten können, bereits kenne“ (Regelstudentin, 20).

Die *Betreuung und vor allem Anleitung von Kinder- und Jugendgruppen* (im Gegensatz zu Erfahrungen mit einzelnen Kindern) ist im Rahmen von Vereinen wie Pfadfinder und Sportvereinen ein weiterer wichtiger Erfahrungsbereich. Hier berichten die Studierenden, vor allem die Regelstudierenden, über vergleichsweise viel Erfahrung. Bei der Jugendarbeit werden vor allem gruppenspezifische Erfahrungen und Erkenntnisse als bedeutsam angesehen. Auch Sportvereine spielen hier eine wichtige Rolle, da Erfahrungen scheinbar besonders konkret mit dem Lehrerhandeln und dem Klassenmanagement in Verbindung gebracht bzw. übertragen werden können.

„Als ich eine Pfadfindergruppe leitete, habe ich gelernt eine Gruppe zu führen, Wissen zu vermitteln – auf viele verschiedene Arten – und die Kinder zum Denken angeregt. Es war eine tolle Erfahrung, die mir auch gezeigt hat, dass es wichtig ist, spontan handeln zu können und sich der Situation anzupassen“ (Regelstudent, 19).

„Ich leite seit 4 Jahren eine Kanugruppe und muss dort Ziele für die Saison formulieren, einen Trainingsplan aufstellen, Wochenenden für ein Rennen organisieren und auch ganze Trainingslager. Dort profitiere ich sicher, wenn es um die Umsetzung der Lernziele und die Planung des Schuljahrs geht oder darum ein Klassenlager zu organisieren“ (Regelstudentin, 22).

Beide Gruppen berichten zu gleichen Teilen von wertvollen *Erfahrungen, die im Ausland gemacht wurden*. Dabei werden der Kontakt mit anderen Kulturen und die vertiefte Anwendung einer Fremdsprache als bedeutsame Erfahrung genannt. Auslandserfahrungen erscheinen besonders interessant, wenn sie im Zusammenhang mit der Arbeit mit Kindern erlebt wurden.

„Nach der obligatorischen Schule lebte ich 18 Monate in England. Ich spreche und schreibe englisch und habe die englische Kultur kennengelernt. Dadurch, denke ich, kann ich auf Menschen aus anderen Kulturen besser eingehen; ich verfüge über ein sehr tolerantes Menschenbild, was mir im „multikulturellen“ Schulbetrieb helfen kann“ (Quereinsteigerin, 46).

„Ich bereiste alle Kontinente dieser Welt und konnte so einen „praktischen“ Einblick erleben nach dem Geostudium. So kann ich meinen Unterricht mit zusätzlichen Informationen, Bildern, Anekdoten bereichern. Ich habe das Gefühl, dass man anders erzählt, wenn man es selber gesehen hat“ (Regelstudent, 29).

Erfahrungen als Nachhilfelehrperson sind nur für wenige Studierende so bedeutsam, dass darüber in der offenen Frage berichtet wurde. Dennoch lässt sich das Erteilen von Nachhilfeunterricht gut auf antizipierte Unterrichtssituationen im Schulzimmer übertragen, wobei Lernprozesse und die Vermittlung von Inhalten betont werden.

„Seit meinem 15. Lebensjahr gebe ich Nachhilfe in Mathematik. Durch diese Erfahrungen bekam ich ein Gespür für das Erklären von Dingen, die einer anderen Person sehr schwer fallen. Dies wird mir in meinem späteren Berufsleben sicher äußerst nützlich sein. Denn im Lehrerberuf geht es hauptsächlich darum, Schülerinnen und Schülern etwas beizubringen“ (Regelstudentin, 21).

Zusammenfassend berichten beide Studierendengruppen gleichermaßen über Lebenserfahrungen, die sie in der Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen gewonnen haben, wobei bei den Quereinsteigenden das Erziehen der eigenen Kinder und bei den Regelstudierenden die Arbeit mit Jugendgruppen im Vordergrund steht. Besonders die Regelstudierenden antizipieren aus der Arbeit als private Nachhilfelehrpersonen Unterrichtssituationen ihrer zukünftigen Tätigkeit als Lehrpersonen in der Schule.

6.2 Berufserfahrungen

Unter Berufserfahrung werden im Folgenden Erfahrungen verstanden, die in Zusammenhang mit ausgeübten Erwerbstätigkeiten stehen. Dabei kann es sich um langjährig ausgeübte Erwerbstätigkeiten handeln (z. B. in vorher erlernten Berufen) oder um Tätigkeiten, die ohne spezielle Ausbildung ausgeübt wurden (Praktika und Nebenjobs). Erfahrungen im Unterrichten gehören auch dazu, wenn sie im Rahmen einer Anstellung erfolgten, z. B. Stellvertretungen (vgl. Tab. 5). Sofern die Informationen vorhanden waren, werden nachfolgende Originalaussagen der Studierenden mit dem Alter und den Berufsbezeichnungen versehen.

Tabelle 5: Erfahrungsbereich Berufserfahrung, qualitative Befragung

Berufserfahrung	Unterkategorie	Quereinsteigende	Regelstudierende
	Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit anderen Menschen (als Vorgesetzte, mit Kunden)	41 %	6 %
	Erfahrungen in der Ausbildung von jungen Menschen	19 %	2 %
	Erfahrungen im Unterrichten (z. B. Erwachsenenbildung)	22 %	12 %
	Erfahrungen mit verschiedenen Arbeitsstrategien	26 %	4 %
	Fachspezifische Erfahrungen / Wissen	26 %	6 %
	Selbstkompetenz / Umgang mit Belastungen	19 %	2 %
	<i>N</i>	27	85

Mit Abstand am häufigsten, vor allem von den Quereinsteigenden, wurden Erfahrungen genannt, die sich auf die *Zusammenarbeit mit anderen Menschen*, z. B. als Vorgesetzte oder im Umgang mit Kunden, beziehen und die von den Studierenden als nützliche und hilfreiche Vorbereitung für den Lehrerberuf angesehen werden. Eine besondere Rolle bei sozialen Auseinandersetzungen spielt die Erfahrung, *junge Menschen* (in der Regel Lehrlinge) *angeleitet* und in ihren *Lernprozessen* erfolgreich *begleitet* zu haben.

„In meiner ganzen, zwar erst kurzen, beruflichen Karriere, hatte ich nie einen Kunden, mit dem ich nicht zurechtgekommen bin oder der mich an den Rand der Verzweiflung brachte. Aus diesem Grund traue ich mir auch zu, mit Jugendlichen in einem etwas „aufmüpfigen“ Alter zusammen zu arbeiten“ (Regelstudent, 24, Buchhändler).

„Als Berufsperson war ich bald in der Ausbildung tätig und erkannte, dass viele Lernende Sachverhalte auf verschiedene Arten erklärt bekommen mussten. Nach diversen Rückmeldungen und mehreren erfolgreichen Lehrabschlüssen unter meiner Leitung scheint mir dies gelungen zu sein“ (Quereinsteiger, 40, Chemielaborant).

Etwa ein Fünftel der Quereinsteigenden, aber auch einige Regelstudierende, haben bereits konkrete *Erfahrungen im Unterrichten* gemacht, häufig in der Erwachsenenbildung, aber auch auf der Zielstufe der Lehrausbildung, der Sekundarschule. Dabei werden vor allem didaktische Fähigkeiten genannt, die nicht nur im Klassenzimmer angeeignet werden können und auch in anderen beruflichen Settings von Vorteil sind.

„Ich habe zwanzig Jahre in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Ich habe Kurse gegeben und selbst konzipiert. In diesem Zusammenhang habe ich mich mit didaktischen Konzepten auseinandergesetzt. Ich habe schon mehrere Stellvertretungen an öffentlichen Schulen gegeben“ (Quereinsteiger, 46, Erwachsenenbildner).

„Während meiner Zeit als Angestellter im Apple Store musste ich vielen Kunden, welche nur wenig oder gar keine technischen Erfahrungen hatten, Komponenten von Geräten und deren Funktionen erklären und auf verständliche Weise erläutern, wobei ich Analogien und bildliche Darstellungen zu verwenden lernte. Diese Fähigkeit, komplexe Dinge auf simple Weise zu erklären, erscheint mir im Lehrberuf nützlich sein zu können“ (Regelstudent, 27, Verkäufer).

Vom *Fachwissen* der angehenden Lehrkräfte aus vorherigen Studien- und Berufserfahrungen könnten Schüler direkt profitieren, wenn der Transfer von Fachwissen in den Unterricht gelingt. Bei der Befragung äußerte sich dazu aber nur ein Viertel der Quereinsteigenden, die als erfahrene Berufspersonen gelten.

„Elektro-Ingenieur ist ein sehr technischer Beruf, der in der heutigen Zeit sehr gefragt ist. Ich denke, dass ich in den Schülern eine Faszination für die Technik wecken kann, weil mich die Materie selbst begeistert und ich den Schülern coole Dinge zeigen kann und es aktuelle Bezüge gibt“ (Quereinsteiger, 42, Elektroingenieur).

„Als PR-Frau und Teilzeitautorin lernte ich verschiedene Textsorten kennen, meine Kenntnisse sowohl auf der praktischen Seite (kreatives Schreiben) als auch literaturtheoretisch und linguistisch kann ich als Deutschlehrerin sicher gut gebrauchen“ (Quereinsteigerin, 36, Medienarbeiterin).

Im Berufsleben werden zudem vielfältige positive, aber auch negative Erfahrungen gemacht, die sich auf *Arbeitsstrategien* wie das Planen und Organisieren von Abläufen sowie die Wissens- und Informationsbeschaffung beziehen, ebenso wie *Selbstkompetenz* im Sinne persönlicher Haltungen, aber auch erwartete Belastungen im Hinblick auf die zukünftige Tätigkeit.

„Im Studium und Berufsleben, habe ich wissenschaftliche Arbeiten und Projekte begleitet, für sie recherchiert, sie ausgewertet und verfasst. In der Zeit habe ich gelernt, strukturiert zu arbeiten, Informationen zu suchen, sammeln und sortieren. Dies kann ich weitergeben“ (Quereinsteigerin, 48, Textilingenieurin).

„In verschiedenen beruflichen Tätigkeiten neben dem Studium (Bsp. Verkäuferin, Call-Agent, Bürojobs) habe ich hauptsächlich Flexibilität, Selbstsicherheit, Organisationsstrategien, aber auch Durchhaltewille erfahren und gelernt“ (Regelstudentin, 25).

Insgesamt betrachtet berichten beide Studierendengruppen über ähnliche Berufserfahrungen, die Regelstudierenden machen diesbezüglich aber deutlich weniger Angaben. Interessant ist die relativ große Anzahl Quereinsteigender, die über konkrete Unterrichtserfahrungen verfügt und diese als hilfreich für die Ausübung des Lehrberufs erachtet. Direkt transferierbares Wissen aus einer Berufstätigkeit in das Schulzimmer wird nicht in dem erwarteten Ausmaß genannt. Arbeitsstrategien und Selbstkompetenz scheinen für die angehenden Lehrkräfte von großer Bedeutung zu sein, am wichtigsten sind wohl aber die Erfahrungen im sozialen Umgang mit anderen Menschen im Allgemeinen und mit jungen Lernenden im Besonderen.

6.3 Pädagogische Erfahrungen

Die Aussagen aus der qualitativen Befragung geben Aufschluss darüber, welche Erfahrungen den Studierenden als wichtig erscheinen für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrpersonen, nicht aber, über welche Erfahrungen sie tatsächlich verfügen. Dazu wurde die Frage nach den pädagogischen Erfahrungen aus der quantitativen Befragung ausgewertet. Die Antwortkategorien beinhalten sowohl Erfahrungen, die dem Bereich Lebenserfahrung zugeordnet werden können (z. B. Kinderbetreuung) als auch Erfahrungen, die zum Bereich der Berufserfahrung (z. B. Unterrichtstätigkeiten) zählen.

Werden die Studierenden im Rahmen eines Fragebogens mit der Ankreuzmöglichkeit ja/nein aufgefordert, zu pädagogischen Erfahrungen außerhalb ihres Studiums Stellung zu nehmen, steigt die Anzahl Nennungen im Vergleich zur offenen Frage erheblich. Nun geben auch drei Viertel der Regelstudierenden an, über Betreuungserfahrung einzelner Kinder und Jugendlicher zu verfügen, während bei den Quereinsteigenden die Anzahl Personen steigt, die angibt, über Erfahrung in der Freizeitgestaltung von Jugendgruppen zu verfügen.

Bei der Auswertung der Angaben des Fragebogens bestehen Unterschiede im Erteilen von Nachhilfe. Der Anteil Regelstudierender, der hier über Erfahrungen berichtet, ist immer noch deutlich größer. Interessant ist, dass eine Mehrheit der Quereinsteigenden angibt, über Unterrichtserfahrung an Schulen zu verfügen (teilweise mit Lehrdiplom). In der qualitativen Befragung wurde diesem Aspekt deutlich weniger Gewicht beigemessen. Etwa ein Fünftel der Quereinsteigenden gibt zudem an, bereits eine pädagogische Ausbildung abgeschlossen zu haben, was auf Regelstudierende kaum zutrifft.

Tabelle 6: Erfahrungsbereich Pädagogische Erfahrung; quantitative Befragung

Pädagogische Erfahrung	Item	Quereinsteigende	Regelstudierende
	Erfahrungen in der Betreuung von Kindern allgemein (auch eigene)	84 %	76 %
	Gestaltung von Freizeitaktivitäten für Kinder oder Jugendliche (z. B. Pfadfinder, Sportvereine)	64 %	68 %
	Nachhilfeunterricht als Einzelunterricht	39 %	62 %
	Unterrichtstätigkeit an einer Schule (ohne Lehrdiplom)	58 %	25 %
	Unterrichtstätigkeit an einer Schule (mit Lehrdiplom)	16 %	6 %
	Ausbildung im pädagogischen Bereich (z. B. Erzieher, Logopädin)	19 %	5 %
	<i>N</i>	31	87

Der Anstieg der Nennungen in der geschlossenen Befragungsart deutet auf eine Diskrepanz zwischen der Bedeutung, die einer bestimmten Erfahrung für den Lehrberuf zugemessen wird, und den tatsächlichen Erfahrungen im pädagogischen Bereich hin.

7. Zusammenfassung und Diskussion

Die Regelstudierenden und die Quereinsteigenden sind keine homogenen Gruppen. Die aus verschiedenen Bildungsgängen und Berufsausbildungen oder anderen Bereichen der Lebens- und Berufserfahrung mitgebrachten Erfahrungen sind vielfältig. Die Idee, dass hier eine Gruppe Erfahrene auf eine Gruppe Unerfahrene trifft, ist demnach falsch. Aber welcher Art sind die Erfahrungen, die Erstsemester in das Studium mitbringen? An erster Stelle stehen die Erlebnisse in der Erziehung und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Beide Studierendengruppen haben eine Vorstellung von der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Altersphasen entwickelt. Die Quereinsteigenden betonen vor allem ihre Erfahrungen als Eltern mit eigenen Kindern und können auch die Schule aus dieser Perspektive betrachten. Die Regelstudierenden verfügen hingegen über aktuelle Erfahrungen mit Jugendgruppen, wobei vor allem das Anleiten und Führen als wertvolle Erfahrungen angesehen werden und teilweise auch die Schwierigkeiten, die sich in gruppenspezifischen Prozessen ergeben können, kritisch reflektiert werden. Bezogen auf die zukünftige Tätigkeit als Lehrpersonen sind diese Erlebnisse bedeutsam für das Führen einer Klasse in der Schule. Noch konkreter übertragbar erscheinen Aussagen aus dem Bereich Nachhilfeunterricht, wobei die Herausforderung, wie Kindern oder Jugendlichen bestimmte Inhalte vermittelt oder „beigebracht“ werden können, eine wichtige Rolle spielt. Dass diese Herausforderungen dabei nicht immer gleich erfolgreich verlaufen, ist auch eine wichtige Erkenntnis der Reflexion der eigenen Tätigkeit.

Die Quereinsteigenden berichten erwartungsgemäß häufiger von Berufserfahrungen, wobei auch hier an erster Stelle die Zusammenarbeit mit anderen Menschen, vor allem die Teamarbeit, betont wird. Führungserfahrungen spielen eine wichtige Rolle und werden im Hinblick auf zukünftiges Klassenmanagement allgemein als sinnvoll erachtet, ungeachtet der unter Umständen anderen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu erwachsenen Mitarbeitenden. Der jahrelange Umgang mit anderen Menschen scheint insbesondere das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten (Selbstwirksamkeit) in der Auseinandersetzung mit sozialen Situationen zu bestärken. Noch deutlicher auf die Situation in der Schule übertragbar sind Erfahrungen, in denen junge Menschen (z. B. Lehrlinge) über einen längeren Zeitraum begleitet und angeleitet wurden und Lernprozesse initiiert wurden. Hier können erwartungsgemäß die Regelstudierenden kaum Angaben machen. Nicht wenige Quereinsteigende berichten auch über konkrete Erfahrungen im Unterrichten in schulischen Kontexten bzw. in der Erwachsenenbildung, wo sie ihre didaktischen Fähigkeiten in der Vermittlung von verschiedenen Lerninhalten erproben konnten.

Die Bezeichnung „Erfahrene Berufspersonen“ weckt die Vorstellung, dass konkretes berufliches Wissen und Fertigkeiten (Fachwissen) in die Schule übertragen werden können. Die Quereinsteigenden machen diesbezüglich jedoch relativ wenige konkrete Aussagen. Berufliche Erfahrungen in Bezug auf die Anwendung verschiedener Arbeitsstrategien (z. B. Planung und Organisation, aber auch den Umgang mit Belastungen) erachten viele Quereinsteigende als vorteilhaft für ihre künftige Tätigkeit als Lehrperson.

Die quantitative Auswertung tatsächlich gemachter pädagogischer Erfahrungen deutet darauf hin, dass die Studierenden gleichermaßen über Erfahrungen in der Betreuung und der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verfügen, Quereinsteigende aber deutlich häufiger bereits Erfahrungen im Unterrichten an Schulen aufweisen.

Insgesamt betrachtet stehen im Hinblick auf zukünftige Lehrtätigkeiten für beide Gruppen Erfahrungen aus dem Zusammenleben und der Zusammenarbeit mit anderen Menschen im Mittelpunkt. Unterschiede bestehen aber darin, in welchen sozialen Kontexten (Privatleben oder Berufsleben; eigene Kinder oder fremde Kinder; einzelne Jugendliche oder Jugendgruppen) diese erlangt werden. Gleiches gilt für eher konkretere Erfahrungen mit dem Anleiten und Führen von Gruppen. Hier werden Kompetenzen erworben, die durchaus auf die Herausforderungen in Schule und Unterricht übertragbar sein könnten. An dieser Stelle muss betont werden, dass es (noch) nicht möglich ist, die Aussagen bzw. Erfahrungen der Studierenden in eine hierarchische Wertstruktur der Bedeutsamkeit für den Lehrberuf zu bringen, also ob z. B. die Erfahrung, ein eigenes Kind großzuziehen qualitativ wertvoller für die antizipierte Schul- und Unterrichtstätigkeit ist als die langjährige Erfahrung als Pfadfindergruppenleiterin.

In welchen Bereichen unterscheiden sich Regelstudierende und Quereinsteigende? Am deutlichsten zeigt sich der *Altersunterschied*. Die Quereinsteigenden sind im Mittel neunzehn Jahre älter und es kann die Hypothese vertreten werden, dass dadurch allgemein mehr Zeit zum Sammeln von Erfahrungen jeglicher Art gegeben ist. Dieses „Mehr“ muss aber nicht bedeuten, dass darunter mehr „relevante“ Erfahrungen, Kenntnisse oder Kompetenzen sind, die sich auf den Lehrberuf übertragen lassen. Die Vermutung liegt nahe, dass individuelle Unterschiede in den Biographien innerhalb der beiden Gruppen zumindest ähnlich groß sind wie die zwischen Regelstudierenden und Quereinsteigenden. Wenn Alter bedeutet, dass damit eine gewisse „Reife“ der Persönlichkeit einhergeht, wäre es denkbar, dass die Quereinsteigenden hier einen Vorteil haben, zum Beispiel im Umgang mit anderen Erwachsenen (man denke hierbei auch an die Herausforderung von Lehrpersonen, mit den Eltern der Schüler umzugehen), aber auch im Umgang mit der eigenen Persönlichkeit (eigene Stärken und Schwächen kennen und ent-

sprechende Strategien entwickeln), was in Bezug auf Selbstkontrolle durch Mohr und Ittel (2011) bestätigt wurde. Alter kann im schulischen Kontext als Lehrperson aber auch ein Nachteil sein, etwa wenn die eigene Schulzeit schon sehr lange zurück liegt oder keine Verbindung mit der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen heute besteht. Hier haben die Regelstudierenden einen Vorteil. Ein Großteil von ihnen ist oder war aktuell oder in jüngster Zeit aktiv in der Zusammenarbeit mit Jugendgruppen und hat entsprechend Einblick in deren Lebenswelt.

Die Legitimation einer drastischen Beschneidung der Studienzeit aufgrund von Berufserfahrung oder Alter von Quereinsteigenden erscheint vor diesem Hintergrund zumindest erklärungsbedürftig. Zumal, wenn man davon ausgeht, dass die Lehrerbildung in der Lage ist, Wissen und Fähigkeiten zu generieren, die über das hinausgehen, was in anderen Kontexten „nebenbei“ gelernt werden kann. Es erscheint außerdem nicht gerechtfertigt, die Möglichkeit der Anerkennung von Erfahrungen aus verschiedenen Lebens- und Berufsbereichen als Studienleistungen auf Quereinsteigende zu beschränken. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen verdeutlichen, dass regulär Studierende zum Teil über erhebliche und qualitativ wahrscheinlich ebenbürtige Erfahrungen verfügen, die ebenso sinnvoll in den Lehrberuf integriert werden könnten, wie das bei Quereinsteigenden der Fall ist (oder sein könnte).

Welche Implikationen ergeben sich für die Lehrerbildung? Die Kantone und die Pädagogischen Hochschulen haben den Auftrag, qualitativ gut ausgebildetes Lehrpersonal für Schweizer Schulen zu generieren. Mit der Tertiarisierung und Akademisierung der Ausbildung in den letzten zehn Jahren wurde eine Professionalisierung der Ausbildung und des Lehrberufs angestrebt. In Zeiten des Lehrermangels entsteht aber ein Konflikt zwischen dem Qualitätsanspruch an Ausbildung und Beruf und der Aufgabe, genügend Lehrpersonal zur Verfügung zu stellen. Von diesem Standpunkt aus gesehen ist es legitim, in „Krisenzeiten“ nach raschen Lösungen zu suchen. Diese sollten aber nicht zu Lasten des Berufsprestiges gehen oder dazu führen, dass der Weg hin zur Professionalisierung dieses anspruchsvollen Berufes unterminiert wird und Schnellausbildungen die Regel werden. Ein wichtiges Zeichen setzen die Pädagogischen Hochschulen, wenn sie anspruchsvolle Assessmentverfahren einsetzen und sich verpflichten, tatsächlich nur diejenigen Berufspersonen zum Studium zuzulassen, von denen nach eingehender Prüfung davon ausgegangen werden kann, dass ihre Chancen gut sind, das Studium erfolgreich zu beenden und im Beruf zu reüssieren. Unter der Voraussetzung, dass die Nachfrage nach Quereinsteigendenprogrammen weiterhin groß bleibt, könnte dieser Spagat gelingen.

8. Limitationen und Ausblick

Die vorliegende Studie sollte explorativen Charakter haben. Dementsprechend vorsichtig müssen die Ergebnisse interpretiert werden. Die Stichprobe (112 bzw. 118 Befragte in der qualitativen bzw. quantitativen Untersuchung) ist zu klein, um abschließende Erkenntnisse zu gewinnen. Die hier betrachteten Quereinsteigenden wurden aus einem großen Pool Interessierter selektioniert, dementsprechend ist die Aussagekraft für andere Quereinsteigendenprogramme eingeschränkt, die gar nicht oder nur aus einem kleineren Sample an Interessierten auswählen können. Bei den genannten Erfahrungen, die für den Lehrberuf als wichtig erachtet werden, handelt es sich um Selbstberichte, die unter Umständen auch der sozialen Erwünschtheit unterliegen. Selbstberichtete Erfahrungen sind auch problematisch zu interpretieren, da sie auf Erinnerungen basieren und relevante Erfahrungen auch vergessen bzw. nicht genannt werden können (Schnell, Hill & Esser, 2005). Das zeigt sich deutlich im Vergleich zwischen der qualitativen und quantitativen Untersuchung. Zudem besteht die Gefahr, von selbstberichteten Erfahrungen auf tatsächlich erworbene Kompetenzen zu schließen, was nicht zulässig ist.

Obwohl die Problematik des Lehrermangels und Bemühungen, Personen für den Lehrberuf zu rekrutieren, die aus anderen Berufsbereichen kommen, keineswegs neu sind, herrscht im deutschsprachigen Raum ein Mangel an empirischen Erkenntnissen dazu, welche Personen für den Lehrberuf geeignet wären, wie diese auszuwählen sind und vor allem wie erfolgreich sie Studium und Beruf meistern. Dazu müssten Langzeitstudien vorgenommen werden, die angehende Lehrpersonen aus regulären Studiengängen vergleichen mit solchen, die „quer“ in Ausbildung und Beruf einsteigen.

Literatur

- Becker, G. S. (1975). Human capital: A theoretical and empirical analysis, with special reference to education (2nd ed.). New York: Columbia University Press for NBER.
- EDK (2012). Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Verfügbar unter: <http://www.edk.ch/dyn/12924.php> [06.09.2012].
- König, J. & Herzmann, P. (2011). Lernvoraussetzungen angehender Lehrkräfte am Anfang ihrer Ausbildung. Erste Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des Kölner Modellkollegs Bildungswissenschaften. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 4, 186-210.
- Korneck, F. & Lamprecht, J. (2010). Quer- und Seiteneinsteigerinnen in den Lehrberuf – eine Analyse exemplarisch am Lehramt für das Fach Physik. *Journal für LehrerInnenbildung*, 3, 8-21.

- Kuckartz, U. (2005). Computergestützte Analyse qualitativer Daten. Eine praktische Einführung in Methoden und Arbeitstechniken. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Meier, R. (2010). Der praxisbegleitete Studiengang zur Lehrperson der Sekundarstufe I an der PH Zürich. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 3, 36-45.
- Mincer, J. (1974). *Schooling, experience, and earnings*. New York: Columbia University Press.
- Mohr, S. & Ittel, A. (2011). Zum Zusammenhang von Kompetenzeinschätzung und individuellen Merkmalen bei Lehramtsstudierenden technisch-orientierter Fächer. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 4, 303-318.
- Rost, D. (2007). *Interpretation und Bewertung pädagogisch-psychologischer Studien* (2., überarb. und erw. Aufl.). Weinheim: Beltz UTB.
- Schnell, R., Hill, P. & Esser, E. (2005). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München: Verlag Oldenbourg.
- Schneider, C. & Bodensohn, R. (2010). Die neuen Lehramtsstudierenden im Studiengang BA/MA Bildungswissenschaften, Einsichten in deren Charakteristika und Vergleiche mit Studierenden der „alten“ Lehramtsstudiengänge. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 3, 128-157.
- Schmid, C. (2010). Sind Quer- und Seiteneinsteiger bessere Lehrkräfte? *Journal für Lehrerinnen und Lehrerbildung*, 3, 56-60.
- Weinmann-Lutz, B., Ammann, T., Soom, S. & Pfäffli, Y. (2006). „Jetzt noch studieren ...“. *Berufswechsel und Studium bei Erwachsenen am Beispiel angehender Lehrerinnen und Lehrer*. Münster: Waxmann.

Anschrift der Autorin:

Dr. Sonja Engelage, Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule, Institut Sekundarstufe I und II, Riehenstrasse 154, 4058 Basel,
E-Mail: sonja.engelage@fhnw.ch